Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 66 (2004-2005)

Heft: 8: KJPD-GR und Bündner Schulblatt

Artikel: 3. Die stationären Dienstleitungen : die Schule im Therapiehaus ; die Erziehung im Therapiehaus ; die Therapie im Therapiehaus

Autor: Nigg, Christina / Scherer, Gabriela / Niethammer, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-357570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Die stationären Dienstleistungen

Die Schule im Therapiehaus

Die stationäre und teilstationäre Therapie hat zum Ziel, therapeutisch-pädagogische Massnahmen zur Behebung von seelischen Problemen ergreifen zu können. Die Aufnahme erfolgt bei Kindern der 1.–9. Klasse mit schwereren psychischen Störungen.

Das Therapiehaus Fürstenwald schliesst ein erzieherisches und schulisches Angebot mit ein. Die Aufenthaltsdauer liegt in der Regel zwischen ein und zwei Jahren.

Auf den stationären Gruppen werden die Kinder von Montag bis Freitag rund um die Uhr betreut. An den Wochenenden, Feiertagen und Ferien bleibt das Internat geschlossen.
Die Kinder der Tagesklinik werden von Sozialpädagogen von 08.00 bis 16.30 Uhr betreut.

Die Therapiehausschule ist eine Sonderschule und orientiert sich am Lehrplan des Kantons Graubünden. Angestrebt wird die Reintegration in die öffentliche Schule.

Angebote im Therapiehaus Fürstenwald:
- Sozialpädagogische Betreuung
- Schulunterricht
- Medizinische Diagnostik und Betreuung
- Neuropsychologische Diagnostik
- Einzeltherapie für Kinder
- Gruppentherapie für Kinder
- Familientherapie

Konzept Schule Therapiehaus – wer sind wir? wie arbeiten wir?

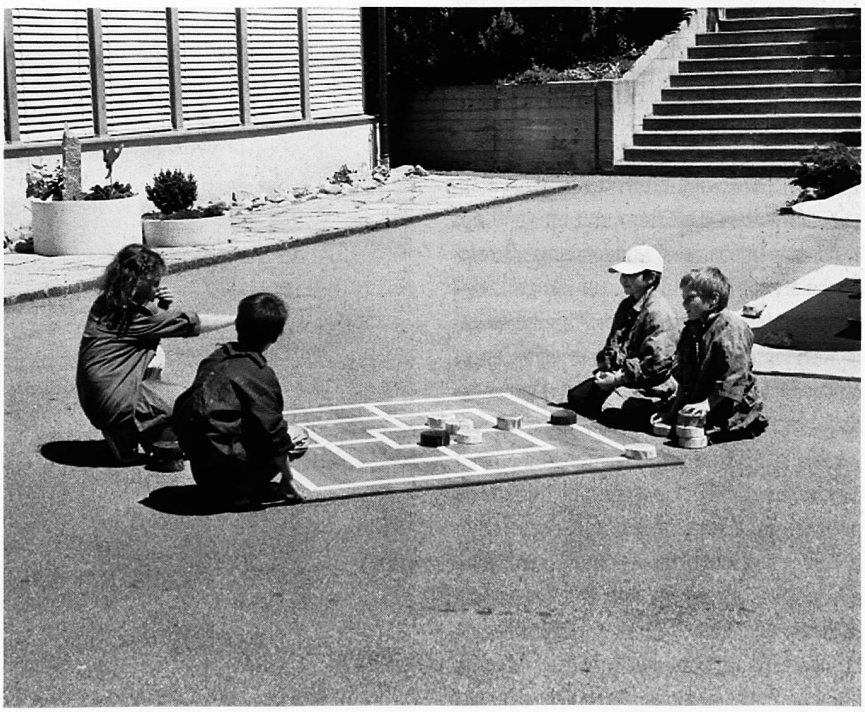
Christina Nigg

Die Schule im Therapiehaus orientiert sich am Lehrplan des Kantons Graubünden. Sie untersteht der kantonalen und kommunalen Schulgesetzgebung und wird durch das Amt für Volksschule und Sport beaufsichtigt. Unsere Schule ist als Sonderschule für normal begabte Kinder mit Lern-, Verhaltens-, Schul- und Erziehungsschwierigkeiten eingestuft (Kleinklasse, Einführungsklasse). Sie umfasst alle Stufen der Volksschule (1.–9. Klasse). Kinder und Jugendliche bilden Schulabteilungen mit 6–8 Schülerinnen.

Die Therapiehausschule ermöglicht in einer gemütsbildenden, wertschätzenden und vertrauensfördernden Atmosphäre möglichst optimale Fortschritte.

Die Schule des Therapiehauses bietet Lernangebote mit differenzierten und individuellen Lernzielen, Lerninhalten und Lernmethoden an. Sie stellt einen Schonraum dar, in dem der Faktor Zeit für die Schülerinnen angepasst wird. Mit einem breiten Angebot an Lern- und Arbeitstechniken soll die Schülerin motiviert werden, in ihrem Lernen einen neuen Weg zu beschreiten. Die schulischen Heilpädagogen erstellen individuelle Förderpläne für jeden einzelnen Schüler, sie begleiten ihn bei der Reflexion und Selbstbeurteilung seiner Lernfortschritte.

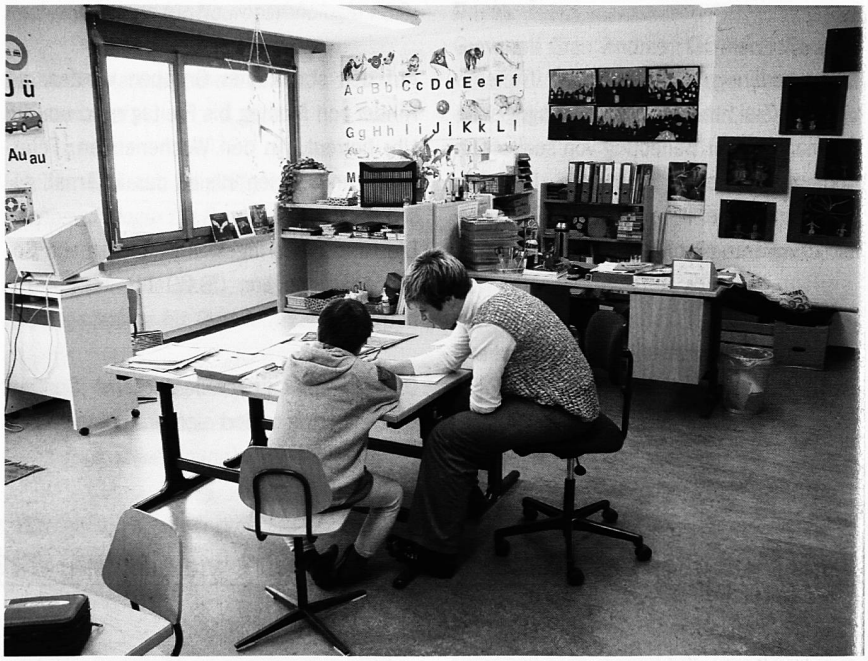
Durch gezielte schulische Förderung, durch Vermitteln von emotionalen und kreativen Erlebnissen versuchen die Lehrkräfte, die Freude am eigenständigen Denken und Handeln neu zu wecken. Die Therapiehaus-Schule setzt sich zum Ziel, bei ihren Schülerinnen und Schülern eine Besserung der Beziehungsfähigkeit, den Abbau der Lernhemmung sowie eine bessere soziale Integration zu erreichen. Angestrebt wird die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes und seine Reintegration in seine angestammte Schul- und zukünftige Arbeitswelt.
In unserer Schule soll das Kind und der Jugendliche möglichst viel von dem erhalten, was sie bisher an Unterstützung, an Hilfe und an Anregung durch die Schule und das Elternhaus nicht erhalten oder nicht angenommen haben.

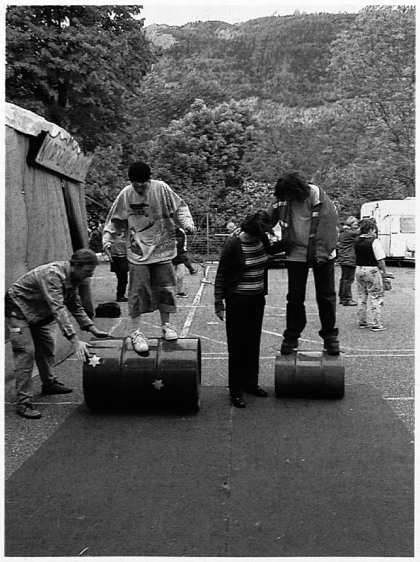


Integration – Reintegration

Lehrerteam THF

Integration bzw. Reintegration gehören gegenwärtig zu den grossen Schlagworten der Pädagogik. Für eine möglichst reibungslose Entwicklung eines jeden Kindes ist es unumgänglich, in einem guten sozialen Netz eingebettet zu sein. Es gibt Kinder, die Unzulänglichkeiten des Systems gut wegstecken und verdauen können. Andere werden auf irgendwelche Art auffällig, sei es in der Schule, in der eigenen Familie oder auf dem Spielplatz. Ist die Grenze erreicht, reagiert die Öffentlichkeit oder die Familie selbst mit dem Wunsch, dem betroffenen Kind und seiner näheren Umwelt pädagogische oder therapeutische Unterstützung zukommen zu lassen. Das Therapiehaus Fürstenwald ist eine der Möglichkeiten.





Zum Zeitpunkt des Eintrittes in unsere Institution haben die Eltern und oft auch das Kind eine mehr oder minder lange Stressphase hinter sich, in welcher einige Dinge durcheinander geraten sind. Für eine spätere Reintegration des Kindes in seine angestammte Umgebung ist vorerst eine möglichst gute Integration im Therapiehaus notwendig.

Nach dem Eintritt sind sowohl der sozialpädagogische Bereich als auch der Schulbereich bestrebt, dem eintretenden Kind ein gutes Einleben zu ermöglichen. Dabei wird der schulische Stand ermittelt, die ersten Untersuchungen des Therapiebereiches durchgeführt, soziale Kontakte auf der Gruppe werden geknüpft. In einem Vereinbarungsgespräch formulieren die Eltern ihren Auftrag, der im Laufe des Aufenthaltes ergänzt oder angepasst wird.

Unmittelbar nach der Eintrittsphase beginnt bereits die Austrittsphase bzw. die Reintegration. Nun stellt sich die Frage für uns etwas anders. Was benötigt das Kind, um in der öffentlichen Schule, in der Familie, in seiner altneuen Umgebung bestehen zu können? Aus dieser Frage ergibt sich ein neues pädagogisch-therapeutisches Ziel, das im Mittelpunkt unserer Arbeit mit dem Kind steht. Wir betrachten jedes Kind einerseits als ein einzigartiges Individuum, anderseits aber auch als Mitglied eines bestimmten Systems, zu welchem nicht nur die Eltern, die Familie oder die Bezugspersonen aus dem Alltag, sondern auch die Schule mit ihrer Schulbehörde, den Lehrern und Mitschülern gehören. Je besser

und ehrlicher die Systemkomponenten ineinander greifen und zusammenarbeiten, umso grösser ist die Aussicht auf ein gutes Gelingen der Reintegration. Dies ist keine pädagogische oder therapeutische Methode. Sie ist vielmehr eine Haltung.

Selbst wenn wir uns alle erdenkliche Mühe geben, sind wir nicht imstande, ein Kind im Alleingang zu reintegrieren. Hier sind wir auf unsere Partner, die Schulbehörden, die Lehrpersonen an den Primarschulen, Kleinklassen, Heimschulen, Sonderschulen, Privatschulen und anderen ähnlichen Einrichtungen angewiesen. Es ist uns vielleicht nach einer bestimmten Aufenthaltsdauer gelungen, das Leiden des Kindes und/oder seiner Familie zu lindern. Defizite in einigen Bereichen konnten gemindert oder zumindest kompensiert werden, das Kind verfügt über mehr Selbstwertgefühl. Kurz und gut, es hat gelernt, sich in unseren Strukturen zu bewegen und zu bestehen. Wir haben es auf einen geänderten Weg geschickt. Eine absolute Schulkompatibilität des Kindes zu erwarten, wäre aber etwas vermessen. Es braucht weiterhin viel Unterstützung, Geduld, Verständnis und vielleicht auch Nachsicht oder Sonderregelungen, um auch noch den ganz grossen Schritt zu meistern.

Stationen eines Lehrer-Schulalltages im Therapiehaus

Gabriela Scherer

Als ausgebildete Schulische Heilpädagogin arbeite ich seit 2 Jahren im THF auf der Unterstufe. Davor habe ich 9 Jahre lang an einer Einführungsklasse der Volksschule gearbeitet. Meine heutige Tätigkeit unterscheidet sich insofern, als ein eigentlicher Klassenunterricht mehr oder weniger unmöglich ist, weil die Niveauunterschiede erheblich sind. Dies, obwohl der Altersunterschied zwischen den Schülern in der Regel nicht mehr als 3 Jahre beträgt. Somit unterrichte ich sehr stark individualisiert, nur einzelne Stunden können im Klassenverband abgehalten werden. Ein Schultag wird auch durch die intensive Teamarbeit geprägt und sieht zum Beispiel so aus:

07.30 Uhr: Ankunft im Therapiehaus. Mein erster Gang am Morgen führt ins Sekretariat. In meinem Briefkasten liegt immer montags der Therapieplan für die neue Woche, aus dem ersichtlich wird, welche Schüler wann ihre Therapiestunden zu absolvieren haben. Zudem informieren mich die beiden Schulsekretärinnen über allfällige Schülerabsenzen. Meinerseits reiche ich die Traktandenliste für die nachmittägliche Subteam-Sitzung ein. Danach gehe ich ins Schulzimmer, wo ich die letzten Vorbereitungen für die erste Schulstunde treffe.

08.00 Uhr: Die erste Lektion ist für die Lehrersitzung reserviert. Die Kinder sind auf ihren Gruppen, während wir einiges zu besprechen und zu bereinigen haben. Die Woche wird strukturiert, Abläufe von verschiedenen Projekten werden synchronisiert, Sporttage werden vorbereitet, das Wirken verschiedener Arbeitsgruppen wird begutachtet und reflektiert, neue Aufgaben werden verteilt, die Themen für die allmonatliche Supervision werden gesammelt. Heute bleibt sogar noch etwas Zeit, um über Gott und die Welt zu reden. Nur M. K., unsere Oberstufenlehrerin, muss die Sitzung verlassen. Einer ihrer Schüler ist wegen ungebührendem Verhalten und Unterrichtsverweigerung für einige Zeit für schulunfähig erklärt worden. Er muss jetzt vor Unterrichtsbeginn bei seiner Lehrerin Aufträge und Aufgaben holen, die er auf der Gruppe selbstständig erledigen muss. Wenn der Schüler den Anforderungen, die ihm jetzt gestellt werden, genügt, wird er ein Gesuch um Rückkehr in die Klasse stellen dürfen. In einer Kurzsitzung werden dann die Wiedereinstiegsbestimmungen festgelegt.

08.45 Uhr: Unterrichtsbeginn. Wir beginnen mit einem Wochenendrückblick. Die Gruppe sitzt im Kreis und hört einander zu, was am Wochenende alles passiert ist. Niemand darf seine Mitschüler beim Erzählen unterbrechen. D. wird ungeduldig, er möchte auch berichten, er beginnt wie so oft zu stören, indem er sich mit Geräuschen bemerkbar macht. Ich mahne sein Verhalten und teile ihm die Konsequenz mit. D. gelingt es nicht sich zu kontrollieren, er muss aus dem Kreis, er jammert und beklagt sich über seine «ungerechte» Lehrerin. Ich schicke ihn vor die Türe, damit wir unser Kreisgespräch fortführen können. Wenn D. das Gefühl hat, er könne sich wieder an die Schulzimmerregeln halten, darf er erneut ins Zimmer kommen und am Unterricht teilnehmen. D. kommt erst wieder ins Zimmer, als wir zu singen beginnen. In fünf Minuten ist Pause, alle setzen sich und wir halten fest, was wir in dieser Woche behandeln wollen.

09.35 Uhr: Pause. In der Cafeteria treffen sich die meisten Mitarbeiter des Therapiehauses, um gemeinsam einen Kaffee oder Tee zu geniessen.

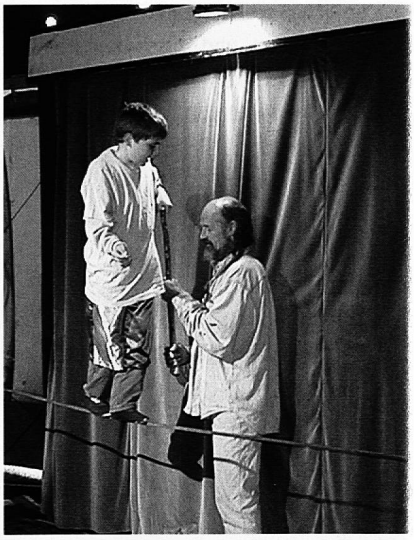
09.55 Uhr: Mathematikunterricht. Jeder Schüler erhält sein individuelles Lernprogramm. Ich übernehme die Funktionen eines Lernmotivators, eines Lernberaters und zeitweise die eines «Antreibers». Die Schüler arbeiten zu Beginn relativ intensiv an ihren Wochenplänen. Man spürt den Ehrgeiz der Schüler, mit dem vorgesehenen Pensum rechtzeitig fertig zu werden. Die Lektion verläuft ruhig, die Schüler strecken auf, ich wandere von einem Pult zum anderen. Nach etwa 15 Minuten wird der erste Schüler ungeduldig, weil er einen Moment lang warten muss. Er streckt zwar auf, stellt aber gleichzeitig seine Fragen und beginnt somit den Ablauf zu stören. Ein anderer Junge reklamiert wegen dieses Verhaltens. Der Fehlbare zeigt sich uneinsichtig, protestiert lauthals und wird von mir aus dem Schulzimmer gewiesen. Im Gang steht ein Pult, wo er weiter arbeiten kann. Wenn er sich wieder beruhigt hat, darf er zurück ins Schulzimmer.

10.40 Uhr: Der Wecker klingelt. 4 Kinder schicke ich nun in die Gruppentherapie. Mit den anderen arbeite ich an den Mathematikaufgaben weiter. Die Arbeit schreitet sehr langsam voran: Zwei jüngere Schüler arbeiten meist nur, wenn ich mich intensiv und direkt um sie kümmere. Sobald ich mich abwende, beginnen sie zu plaudern, schauen im Schulzimmer umher oder «spielen» einfach mit ihrem Schulmaterial. Die beiden älteren Schüler, welche das Therapiehaus in einigen Monaten verlassen können, arbeiten recht selbstständig und relativ ruhig. Vor Ende des zweiten Unterrichtsblockes werden die Hausaufgaben verteilt und besprochen. Diese werden gleich anschliessend auf den jeweiligen Gruppen erledigt.

11.25 Uhr: Pause. Ich habe Pausenaufsicht. Zwei Kinder wollen sich nicht an die Tschütterliregeln halten. Nach einer Intervention meinerseits und der Androhung einer Spielsperre akzeptieren die beiden unwillig die Regel und entfernen sich vom Kasten. Ihr Streit geht verbal jedoch weiter, so dass ich die beiden abermals zu mir zitiere. Im Gespräch versuchen wir, den Konflikt beizulegen. Da die beiden uneinsichtig bleiben, verhänge ich ein Tschütterliverbot für den Rest der Woche.

11.45 Uhr: Sprachunterricht. Die 4 Schüler, welche in der Gruppentherapie waren, sind nun zurück. Im Kreis sitzend besprechen wir den Rest des Morgens. Auch hier hat jeder Schüler sein individuelles Lernprogramm. Mit zwei Schülern mache ich ein Sprachspiel, während die anderen beiden selbstständig mit einem Sprachprogramm am Computer arbeiten. Die Stunde verläuft erstaunlich diszipliniert.

12.25 Uhr: Studium in der Aula. Hier treffen sich die meisten Kinder des Therapiehauses nach dem Klassenunterricht, um unter Aufsicht die Hausaufgaben zu lösen. Absolute Ruhe (gelingt nicht immer...) ist angesagt. Drei Lehrpersonen unterstützen die Kinder jeweils bei ihren Bemühungen. Die älteren Schüler haben ihre Lernjournale dabei, in die sie vorher ihre Hausaufgaben eingetragen haben. Kurz vor Ende der Aufgabenstunde bewerten die Schüler ihre Arbeit selbst. Gleichzeitig dokumentieren die Lehrpersonen das Arbeitsverhalten des einzelnen Schülers in einer Bewertungstabelle im Schülerjournal. Diese Bewertungsseite wird vom Schüler und der Lehrperson unterzeichnet. Die gesammelten Ergebnisse müssen die Kinder den Eltern über Wochenende vorlegen. Auch die Eltern haben so die Möglichkeit, sich schriftlich zu den Leistungen zu äussern.



13.10 Uhr: Schulschluss. Da ich am Nachmittag eine Sitzung habe (Kinderbesprechung im Subteam), esse ich in der Cafeteria des THF zu Mittag.

14.00 Uhr: Sitzung. Im Subteam (Chefarzt, Therapeuten und Sozialpädagogen meiner Schüler) tauschen wir uns bezüglich der Veränderungen im Verhalten der traktandierten Kinder aus. Es wird festgelegt, welche Ziele im Unterricht, in der Therapie und im Sozialverhalten erreicht werden sollen.

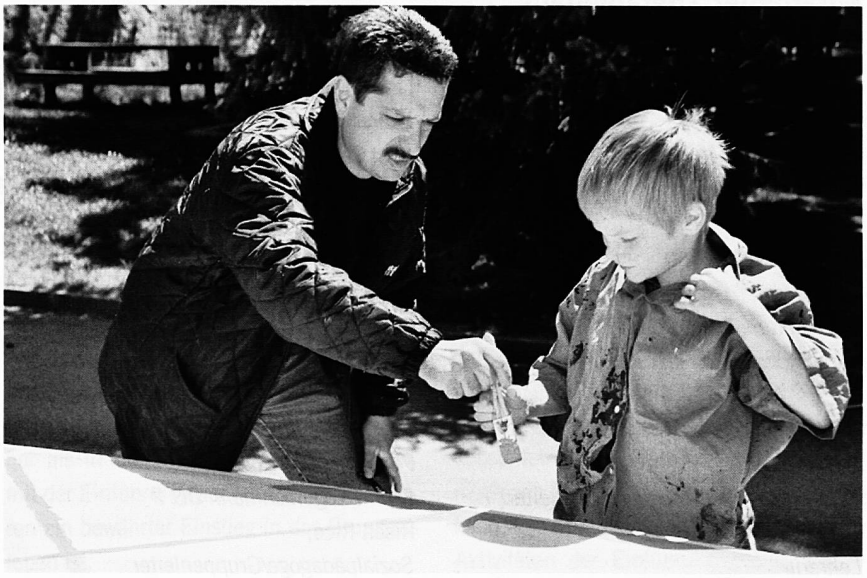
15.15 Uhr: Kurze Pause.

15.30 Uhr: «Gemeinsame». In einem Rhythmus von ca. 8 Wochen werden die Eltern der Schüler zu einer Standortbestimmung eingeladen. Als Vorbereitung darauf findet eine halbe Stunde vor Eintreffen der Eltern eine weitere Sitzung mit Chefarzt, Thera-

peuten und Sozialpädagogen statt, an der festgelegt wird, welche Schwerpunkte mit den Eltern besprochen werden sollen. Als Grundlage dafür dient ein von mir verfasster schriftlicher Schulbericht, welcher am Vortag an alle Bereiche abgegeben wurde.

16.00 Uhr: Elterngespräch. Hier werden alte Zielsetzungen überprüft, neue gefasst, Probleme besprochen, Unterstützungsmöglichkeiten angeboten. Ich berichte dabei über den momentanen Lernstand des Kindes.

16.45 Uhr: Tagesabschluss. Nach letzten Vorbereitungsarbeiten für den kommenden Schultag verlasse ich gegen 17.30 Uhr das THF.



Schülermeinungen zum Schulalltag

Ich komme jeden Tag von meinem Wohnort im Oberland nach Chur in die Schule. Um 5.30 Uhr stehe ich morgens auf, damit ich um 6.20 Uhr das Postauto erreiche. Von Danz aus fahre ich mit dem Zug mit meinen Kollegen. Am Bahnhof werde ich von Herrn Canelli mit dem Schulbus abgeholt. Wir fahren alle zusammen ins Therapiehaus Fürstenwald. Schon bald läutet es und die Schule beginnt. Ich gehe in die 2. Reallasse zu Herrn Lindegger und zu Frau Nigg. Wir haben von 8.05 bis 13.10 Uhr Schule. Am Montag, Donnerstag und Freitag bei Herrn L., am Dienstag und Mittwoch bei Frau N. Ich gehe gerne in die Schule, weil wir nette LehrerInnen haben.
In der Pause bekommen wir etwas Süsses oder etwas Gesundes zu essen. Die Kleinen spielen viel miteinander und die Grossen reden sehr gerne miteinander. Wir haben sehr viele Spiele auf dem Pausenplatz: zwei Fussballkästen, einen grossen Spielturm, einen Sandkasten, vier Schaukeln und selber gemachte Spiele wie Mühle, Schach usw. In der Pause haben wir es meistens sehr lustig miteinander.

Die zweite Pause ist zu Ende. Nun haben wir noch zwei Stunden Schule. Um 12.30 Uhr gehen wir ins Studium. Dort erledigen wir die Hausaufgaben. Das finde ich sehr praktisch. Dann ist die Schule zu Ende. Wir gehen auf unsere Gruppen und essen gemeinsam Zmittag. *von M.S.*

Also in der Schule ist es manchmal toll und manchmal doof. Meine Lehrer sind Frau Nigg und Herr Lindegger. Ich komme gut mit ihnen aus, ausser wenn ich sie provoziere.
Manuela ist meine beste Freundin. Sie ist auch im THF. In der Schule ist es cool, dass wir nebeneinander sitzen dürfen. Es gibt Tage, da haben wir auch so blöd getan, dass wir Pausenverbot bekommen. Also das war mein Rückblick! *von E.K.*

Schulbericht
Ich gehe seit 2 Jahren ins THF. Mir geht es hier gut. Wenn man sich an die Regeln hält, hat man es hier leicht... *von A.C.*

Die Pausen sind cool. Wir spielen und fahren mit dem Bob die eisigen Rutschbahnen hinunter. Es gibt auch etwas zu essen. Manchmal gibt es Auseinandersetzungen wie schlagen, Fluchwörter sagen und schreien. Ich finde das aber nicht so schlimm und kann darüber meist nur lachen. *von R.P.*

Mitarbeiter Therapiehaus

Leitung:
Wolf Mario *Dr. med.,*
Chefarzt/Geschäftsführer

Therapeuten:
Niethammer Martin,
Assistenzarzt/Bereichsleiter
Plaz Othmar, *lic. phil.,*
Fachpsychologe für klinische Psychologie FSP

Lehrer/Lehrerinnen:
Sykora Peter,
Schulischer Heilpädagoge/Schulleiter
à Porta Cornelia,
Lehrerin
Bronnenhuber Eveline,
Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin
Hermann Evelyn,
Schulische Heilpädagogin
Kouaté Marianne,
Lehrerin
Lindegger Kurt,
Lehrer
Nigg Christina,
Schulische Heilpädagogin
Scherer Gabriea, *Schulische Heilpädagogin*

Erziehung:
Egli Jürg,
Sozialpädagoge/Bereichsleiter
Büsser Flurina,
Dipl. Pflegefachfrau DN 2
Pochanke Dawid,
Dipl. Pflegefachmann DN 2
Risch Rico,
Sozialpädagoge/Gruppenleiter
Schneller Renate,
Dipl. Pflegefachfrau DN 2
Schröder Astrid,
Sozialpädagogin/Gruppenleiterin
Solèr Riccarda,
Sozialpädagogin
Manetsch Nicole,
Sozialpädagogin
Wasescha Miriam,
Sozialpädagogin/Gruppenleiterin
Derungs Petra,
Miterzieherin
Kessler Riccarda,
Sozialpädagogin in Ausbildung
Matzig Dominik,
Sozialpädagoge in Ausbildung

Administration:
Cavegn Marianne,
Kaufm. Angestellte
Cattin Ursula,
Kaufm. Angestellte

Hausdienst:
Fanelli Vincenzo, *Hauswart*
Fanelli Caterina, *Köchin/Raumpflegerin*
Petrolo Giovanna, *Raumpflegerin*

Die Erziehung im Therapiehaus

Sozialpädagogischer Bereich des Therapiehauses Fürstenwald

Einleitung

Um unseren sozialpädagogischen Auftrag im Therapiehause Fürstenwald (THF) mit den Kindern und Jugendlichen qualitativ gut durchführen zu können, ist es uns wichtig, dass unsere Institution als professionell geführte Anlaufstelle bekannt ist. Wir wollen den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen und deren Familien Wertschätzung entgegen bringen und Unterstützung in ihren individuellen Situationen anbieten. Um dies zu gewährleisten, achten wir bei internen und externen Abläufen auf klare Strukturen.

Grundlagen für das alltägliche Handeln sind die systemorientierte Sozialpädagogik und der lösungsorientierte Ansatz. Dabei ist auch der Einbezug und die Unterstützung der familiären Ressourcen ein wichtiger Bestandteil, gerade auch im Hinblick auf die zukünftige Entlassung.

Das THF ist von Freitagabend bis Montagmorgen geschlossen; so steht den Familien das ganze Wochenende zur Verfügung. Auch werden im THF interne und externe Aufenthalte angeboten, um den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und ihren Familien zu entsprechen.

Durch die Blockzeiten (Schule 8–13 Uhr) sind Schul- und Gruppenzeiten klar getrennt, was einen ruhigeren Ablauf der Woche bedeutet. Nachmittags wird der Gruppenalltag so strukturiert, dass sich verschiedene soziale und gruppendynamische Lern- und Erlebnisfelder ergeben.

Ein paar Stichpunkte hierzu: gemeinsame Mahlzeiten, Haushaltarbeiten erledigen, sinnvolle Freizeitgestaltung erleben, für die Gruppe gemeinsam mit Erwachsenen etwas vorbereiten, regelmässige Sporterziehung, Malen, Basteln und Werken, Spielnachmittage, Mitarbeit beim Abwart, Gestaltung des Umschwungs, Ausflüge in den Fürstenwald, Besuch von kulturellen Veranstaltungen, Hausaufgaben, Hobbys nachgehen, gemeinsame Planung und Zubereitung des Abendessens, Rituale für den Ausklang des Tages. Um 16.30 Uhr gehen die externen Kinder nach Hause, auf den stationären Gruppen findet nach dem Abendessen ein gemeinsames oder individuelles Abendprogramm statt, das den Tag abrundet.

Der Start des Schuljahres...

... beginnt im THF immer eine Woche früher als in der Stadtschule Chur, nämlich mit der Einführungswoche, welche seit Jahren ein bewährter Einstieg in das Gruppenleben ist.

Das Ziel dieser Woche ist das gegenseitige Kennenlernen, das Eingewöhnen und Einleben in der neuen Umgebung. Gleichzeitig erhalten die Neueingetretenen einen Einblick in den Therapiehausalltag.

Die Aktivitäten in dieser Woche werden von den einzelnen Gruppen separat gestaltet. Es finden Ausflüge in die nahe Umgebung, Velotouren, Wanderungen, See-, Freibadbesuche u. Ä. statt, ebenso Aktivitäten, welche auf dem Areal des THF durchgeführt werden. Speziell beliebt bei den Kindern sind Grilladen, Schnitzeljagd, diverse Sportarten, Spiele im Wald, baden im hauseigenen Freibad und basteln.

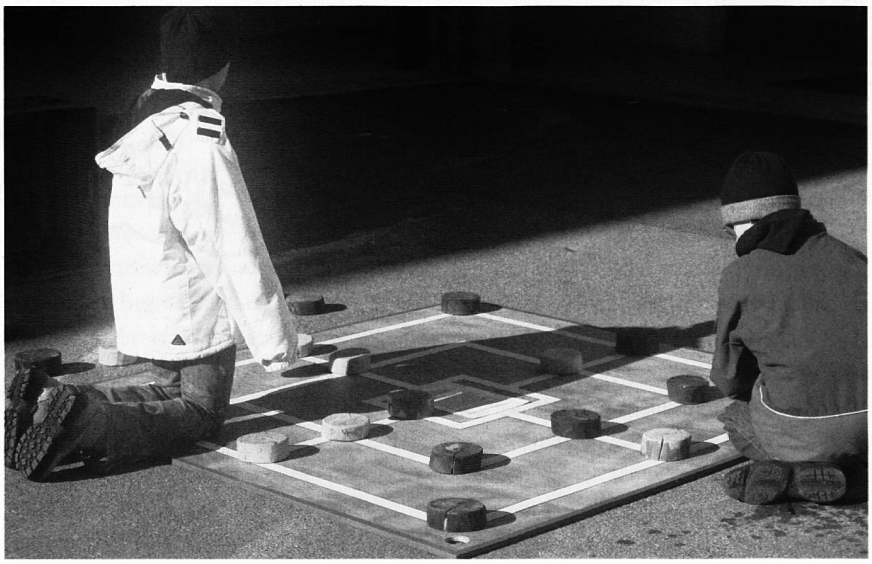
Gruppenfindung

Durch die vielen Neueintritte zum Beginn des Schuljahrs entsteht jedes Jahr auf den Gruppen eine komplett neue Situation und Gruppendynamik unter den Kindern. Dies bedeutet eine intensive gemeinsame Zeit, in welcher das gegenseitige Kennenlernen und Beziehungsaufbau zwischen den Kindern, als auch zwischen den Kindern und Erwachsenen im Vordergrund stehen. Die Erfahrung zeigt, dass es je nach Gruppenkonstellation, in dieser Phase sehr harmonisch, als auch ziemlich turbulent zu gehen kann. Die unterschiedlichen sommerlichen Aktivitäten der Einführungswoche, tragen jedoch meist zur guten Stimmung bei.

Die Zeit vergeht wie im Flug...

... und schon naht der Herbst und damit das Septembersäss, die erste gemeinsame Aktivität im THF. Alle Lehrpersonen und Sozialpädagogen zusammen organisieren diesen Tag. Die Kinder und Jugendlichen vom THF marschieren mit ihren Begleitpersonen am Morgen Richtung Mittenberg. Dort verbringen sie den Tag mit verschiedenen Spielen, grillieren und umhertollen im Wald. Der Hintergrund dieses gemeinsamen Erlebnisses ist, dass die Kinder und Jugendlichen sich gegenseitig besser kennen lernen und ein Gefühl der Gemeinsamkeit und Gruppenzugehörigkeit entwickeln.

Das gemeinsame Wandern, Würste braten auf dem offenen Feuer sowie das Umhertoben in der freien Natur wird von den Kindern als Highlight empfunden.



Aussagen von Kindern und Jugendlichen zum Septembersäss:

Anstrengender Marsch bis zum Mittenberg, aber endlich oben, war es lässig.

Die Rückkehr war spannend, weil ich mit einem Jungen die ganze Zeit geredet habe.

Gut war, dass für diesen Tag Spiele vorbereitet wurden, so dass man nicht die ganze Zeit rumhocken musste. Ausserdem waren es lustige Spiele.

Das freie Spielen hat Spass gemacht sowie auch im Wald Hütte bauen. Das Grillieren war aufregend, weil das Feuer so gross war.

Doch auch der bunteste Herbst geht einmal zu Ende...
... nun ist es Zeit für das PROJEKT KÜGALIBAHN

Meine Voraussetzungen:

Seit drei Wochen arbeite ich als Vorpraktikantin im Therapiehaus mit einer Kindergruppe.

Idee:

Um diese Kindergruppe besser kennen zu lernen, habe ich mir überlegt, mit den Kindern gemeinsam ein Projekt zu starten.

Die Kinder sind am kreativen Tun sehr interessiert. Deshalb habe ich ihnen die Idee mit der «Kügalibahn» vorgestellt, welche sie begeistert annahmen.

Ziel:

Kinder sollen möglichst selbstständig eine «Kügalibahn» mit verschiedenen Materialien konstruieren.

Durchführung:

1. Karton bemalen
2. Mit verschiedenen Materialien «Kügalibahn» bauen (siehe Materialliste)
3. Karton auf einen festen Hintergrund montieren
4. Murmeln verteilen und Spiel

Auswertung:

Es hat sich sehr bewährt, in Kleingruppen (1–3 Kinder) zu arbeiten. Die Kinder haben sehr viele Ideen geäussert, was mir zeigt, dass ich als Leiterin nicht immer alles vorgeben muss.

Materialliste:

→ fester Karton (ca. 1.50 1 m)
→ Haushalt- oder Toilettenpapierrollen
→ Kinderstrumpfhosenbeine (für Kurven)
→ Plastikschlauch, durchsichtig (Hobby/Baumarkt)
→ Pet-Flaschen
→ Elektrodraht
→ Klebeband und Weissleim

Einmal kreativ an der Arbeit...

... machen wir weiter mit der **Internen Malwoche**

In dieser Woche wurden Bilder von verschiedenen Künstlern auf der Gruppe aufgehängt. Die Kinder konnten diese auf sich wirken und sich von den Künstlern inspirieren lassen.

Wir unternahmen verschiedene Ausflüge, z. B. zum Künstler Gioni Defuns. Hier durften die Kinder mit Künstlerpinseln im Malatelier malen. Im Kunstmuseum begleitete uns eine Kunstpädagogin, die uns die Bilder genau erklärte.

Im Therapiehaus gestalteten wir ein Malatelier. Die Kinder durften dort ganz nach ihren eigenen Ideen malen. Es war sehr schön, sie zu beobachten, wie sie intensiv an ihren Werken arbeiteten und in ihre Welt abgetaucht waren.

Auch lernten sie verschiedene Maltechniken kennen, welche sie nun anwenden konnten.

Zum Abschluss gestalteten wie mit den eigenen Bildern eine Vernissage und luden die Eltern dazu ein.

Die Malwoche war ein grosser Erfolg und die Kinder durften die Bewunderung der Betrachter entgegen nehmen.

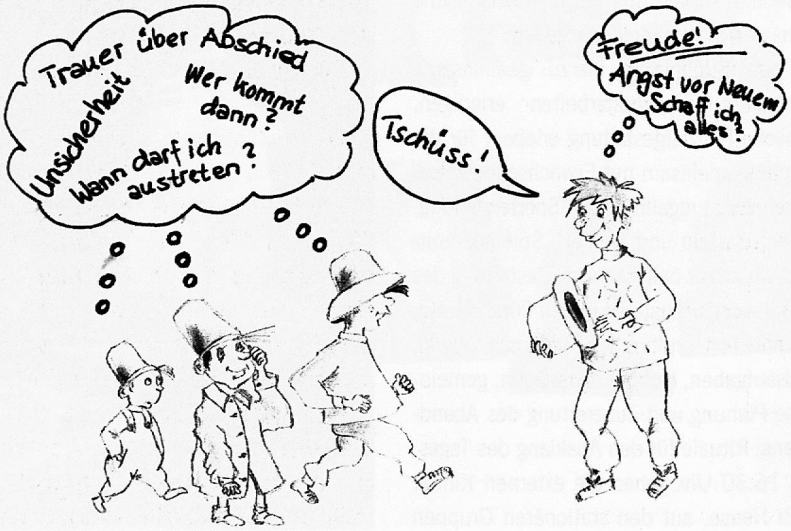
Und ehe man sich versieht, steht schon der Winter vor der Türe...
... Winterzeit – Weihnachtszeit

An diesen Tagen erinnert sich so manch einer wieder an alte Traditionen und Rituale. Auch im Therapiehaus wird in dieser Zeit mit besonderer Freude gebastelt und gemalt. Doch auch Spiele, wie das gegenseitige Wichteln und das gemeinsame Öffnen des Adventskalenders finden ihren Platz im täglichen Ablauf.

Aber nicht nur in der Adventszeit sind Rituale für Kinder und Jugendliche äusserst wichtig. Rituale vermitteln Sicherheit, Geborgenheit und Gemeinschaft. Kinder lieben Rituale und sie brauchen sie um sich in der Welt wohl zu fühlen und sich in ihr zu Recht zu finden.

Was ist nun aber ein Ritual? Manch einer denkt wohl spontan an die Kirche. Etwa Zeremonien wie Taufe, Konfirmation und die feierliche Eheschliessung. Es gibt Rituale, die sich jährlich wiederholen, wie zum Beispiel das Feiern des Geburtstages, Muttertag oder eben Weihnachten.

Doch auch ganz kleine, leise Momente können zum Ritual werden und auch im Alltag können und sollten Rituale eingebaut werden. Zum Beispiel, dass man sich am Mittagstisch die Hände reicht bevor man zu essen beginnt oder dass man am Abend vor dem Nachhausegehen noch einmal zusammensitzt und über den vergangenen Tag



spricht. Rituale helfen, den Tagesablauf zu regeln und Beziehungen zu festigen. Sie grenzen aber nicht nur ein, sondern schaffen auch Freiraum für Musse und der eigenen Kreativität.
Wichtig, an einem Ritual ist nur, dass es regelmässig (jeden Tag!) gemacht wird und sich von den verantwortlichen Erwachsenen jeder Zeit dafür nimmt und mit seiner Haltung gegenüber dem Ritual dessen Wert hervorhebt.

Februar, Zeit der Veränderungen...
... ein Austritt, der unter dem Schuljahr stattfindet und mit verschiedensten Gefühlen verbunden ist...

Im Folgenden finden Sie ein kurzes Interview mit dem austretenden Kind und eines mit den 8–10-jährigen Gruppenkameraden:

Marcel ist 9 Jahre alt und tritt nach 1½ Jahren im Therapiehaus nun in die Regelklasse in der Stadt über.

Interviewerin: Was hat dir besonders gut auf der Gruppe gefallen?
Marcel: Ich hatte hier gute Kollegen und es war auch schön, dass ich immer wieder die andere Gruppe besuchen durfte.

Was wirst du am meisten vermissen?
Die Hühner, denen ich immer begegnet bin, wenn ich das Kompost-Ämtli gemacht habe. Und fehlen werden mir auch all die Spielsachen.

Wer von den Kindern wird dir am meisten fehlen?
Das ist einfach: alle!

Worauf freust du dich besonders?
Dass ich nun einen richtigen Schulweg habe, den ich alleine gehen kann. Ich bin froh, dass ich nicht mehr im Schulbus fahren muss, denn da war immer so ein Geschrei, vor allem Mauro hat immer so einen Lärm gemacht.

Was macht dir ein wenig Angst?
Die neuen Kinder; ich weiss nicht, ob die blöd sind oder vielleicht wie Schrott aussehen. Im Therapiehaus habe ich mich zuerst auch gefragt, ob die Kinder hier blöd sind, aber sie sind besser. Die Kinder hier im Therapiehaus sind in Ordnung.

Was wünschst du dir am meisten im Bezug auf den Austritt?
Dass ich ein gutes neues Jahr erlebe und dass ich die Kinder in der neuen Schule nicht dumm finde.

Vielen Dank für das Interview, Marcel!

3 Kinder kennen Marcel seit 1½ Jahren, 3 Kinder erst seit einem halben Jahr.

Interviewerin: Was habt ihr besonders gerne mit Marcel gespielt?
Kinder: Fussball im Schnee, mit den Bauklötzen, auf der Eisbahn in der Pause «sliden».

Woran werdet ihr euch am meisten erinnern, wenn Marcel weg ist?
An alles, was wir zusammen gespielt haben, dass er lieb und normal war; dass wir lässig zusammen gespielt habe, dass wir so oft etwas zusammen gemacht haben; dass er so kreativ war.

Was wird euch am meisten fehlen?
Marcels vieles Lachen, seine lustige Art, der Marcel einfach, seine lustigen Witze, die er oft erzählt hat.

Was wünscht ihr Marcel am meisten?
Dass er gut in der Schule ist, viele Kollegen findet, dass er in der anderen Schule seine Hausaufgaben gut machen kann, dass es ihm immer gut geht.

Vielen Dank für das Interview mit euch!

Und wieder besteht die Möglichkeit, sich draussen zu betätigen...
... Schwerpunkt – Soziales Lernen

Seit der Einführung der Blockzeiten im Jahre 2001 sind die Nachmittage für die Kinder schulfrei und stehen vorwiegend für Gruppenaktivitäten zur Verfügung.
Unter dem Begriff «Soziales Lernen» bieten die Gruppen in dieser Zeit verschiedene Freizeitgestaltungen mit thematischen Schwerpunkten an. Für die Jugendlichen eignet sich unter anderem die Mitarbeit beim Hauswart sehr gut. Die praktische Mithilfe hat zum Ziel, die Jugendlichen in natürliche und alltagsbezogenen Aufgaben

einzubinden und ihnen dadurch wichtige und lebenspraktische Erfahrungen zu ermöglichen. Dieser spezielle Arbeitskontext mit seinen individuellen und vielseitigen Möglichkeiten deckt öfters verborgene Ressourcen spontan auf. Anerkennung und Wertschätzung für vollendete Leistungen sind die Folge und stärken das Selbstvertrauen. Im Weiteren können persönliche Erfahrungen in gruppendynamischen Arbeitsprozessen gemacht werden, welche den Einzelnen in seiner sozialen Kompetenz fördert.

Damit die erwähnten Ziele angegangen und erreicht werden können, braucht es die Unterstützung des Hauswarts. Dank seiner flexiblen und unkomplizierten Haltung, ist eine Durchführung überhaupt möglich. Das folgenden Kurzinterview gibt einen Einblick in seine Erfahrungen.

Interviewer: Was ist für dich in der Arbeit mit den Jugendlichen von Bedeutung?
Hauswart: Wichtig ist, dass die Jugendlichen bei der Arbeit nicht unter Prüfungsdruck oder Arbeitsstress stehen, sondern sie sich in einem ungezwungenen und lockeren Umfeld wohl fühlen können, aber dennoch respektvoll handeln.

Welches war bisher das originellste Erlebnis?
Der Aufbau und die Fertigstellung des Sportplatzes. (Feld für Unihockey und Basketball). Grundsätzlich ist es für mich aber immer wieder motivierend zu sehen, mit wie viel Freude und Eifer die Jugendlichen an verschiedenen Projekten mitarbeiten.

Gibt es auch schwierige Arbeitssituationen?
Eigentlich sehr selten. Manchmal versuchen Einzelne die vorgegebnen Anweisungen oder mich zu hintergehen.

Hast du Anliegen oder Wünsche für die Zukunft?
Gerne möchte ich weitere Arbeiten oder Projekte ausführen. Dies jedoch unter guter Planung und Einhaltung der Verantwortungen. Für disziplinarische Vorfälle sind die Gruppen zuständig.

Vielen Dank für das Interview.

Das Ende naht, die Schule ist vorbei und somit fällt der Startschuss für die Projektwoche
Die Projektwoche, welche jeweils am Ende des Schuljahres stattfindet, soll unseren Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, in einem neuen Kontext Lernerfahrungen zu sammeln. Während sie das ganze Jahr über, in den bestehenden Klassen und Gruppen arbeiten, entstehen während der Projektwoche bereichs- und altersübergreifende Kleingruppen in die sich die Kinder und Jugendlichen anhand ihrer Interessen einteilen können. Dasselbe gilt aber auch für die Erwachsenen, welche sich während dieser Zeit ebenfalls oft auf ungewohntem Terrain bewegen und dabei neue Erfahrungen machen können. Zum Ende der Projektwoche und des Schulschlusses wird am letzten Schultag den Eltern und Freunden das Ergebnis aus der Projektwoche in Form von einem Anlass präsentiert.
Die Themen in den Projektwochen sind sehr breit gefächert und immer wieder anders.
Im 2004 war unser Thema «Spiele spielen». Um in der Projektwoche tatsächlich spielen zu können und neue Spiele kennen zu lernen, trafen sich die verschiedenen Kleingruppen in den Wochen davor einmal wöchentlich zum Basteln und zum Werken. Einige Produkte, die diese Woche hervorbrachte, werden auch jetzt noch auf unserem Pausenplatz genutzt.

Interview mit Robin, 15 Jahre alt
Robin wurde von Lara (keine Projektwochenerfahrung) interviewt.

Wie hast Du die letzte Projektwoche erlebt und was habt ihr gemacht?
Spielen war sehr lustig. Vor allem die Wasserschlacht hat mir gut gefallen. Am besten gefiel mir der Freitagnachmittag. Die Eltern waren eingeladen und wir konnten gemeinsam spielen. Das Fussballspiel gefiel mir auch sehr gut.

Was für Spiele genau?
Schach, Mühle, Yatzi, Mikado, Wasserspiele, Spiele aus aller Welt, Fussball.

Wie war denn der Tagesablauf in dieser Woche?
Jeweils am Morgen und am Nachmittag hatten wir die Möglichkeit die Spiele der anderen Gruppen auszuprobieren. An einem Nachmittag stellten wir als Gruppe unsere Spiele vor.

War es stressig? Wurde viel gestritten?
Die meisten Spiele haben mir gut gefallen. Ich erlebte eine abwechslungsreiche, gute Woche. Auch in dieser Woche wurde gestritten, jedoch weniger als auch schon.

Waren die Eltern auch eingeladen?
Ja, am Freitag waren alle Eltern eingeladen und wir konnten gemeinsam spielen.

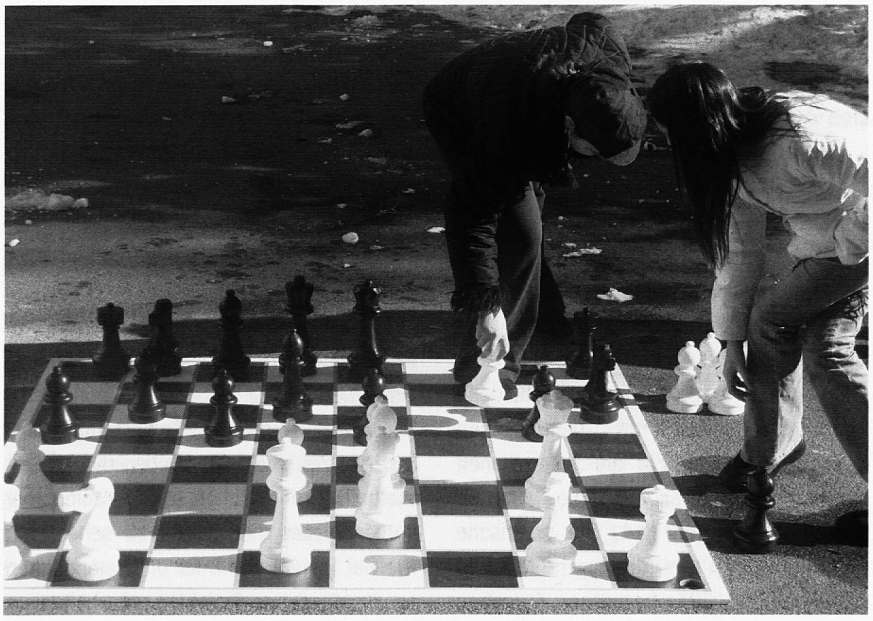
Hatte es darunter auch Spiele, die Du vorher nicht kanntest?
Ja, es hatte einige darunter. z. B. Wasserradspiel und Sinnesspiele.

Habt Ihr die Spiele, die gemacht wurden selbst ausgesucht?
Ja, wir konnten die Spiele selber aussuchen.

Weisst Du schon was in der nächsten Projektwoche läuft?
Nein, keine Ahnung.

Welches Thema würde dich am meisten interessieren?
Sportwoche oder Malwoche.

Was ich zu dieser Woche noch unbedingt sagen möchte
Die Woche hat mir gut gefallen und ich würde gerne nochmals eine ähnliche Woche erleben.



In diesem Jahr werden wir bereits zum fünften Mal eine Projektwoche durchführen. Wie schon vor einigen Jahren werden wir eine Woche gemeinsam mit dem Zirkus Lollypop verbringen und dabei hoffentlich wieder neue Talente in uns entdecken oder unbekannte nutzen können. Zum Abschluss der Woche ist eine Zirkusvorstellung für Eltern und Freunde geplant, wo wir unser Gelerntes präsentieren dürfen, bevor wir unschliesslich alle in die wohlverdienten Sommerferien stürzen werden.

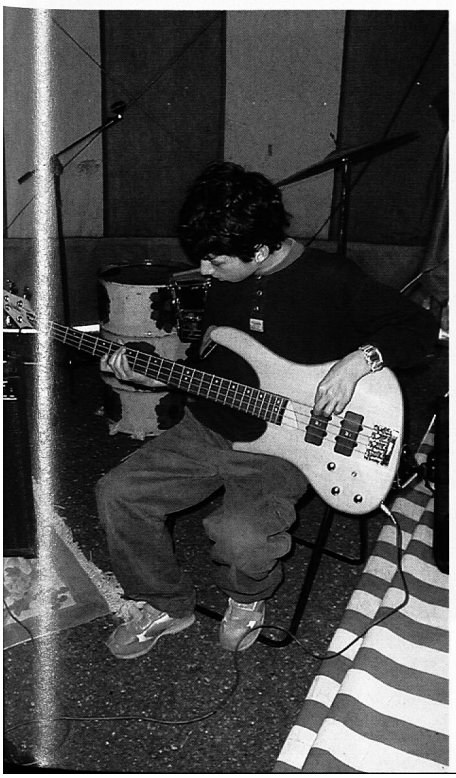
Die Therapie im Therapiehaus

Stationäre und teilstationäre Therapie

Martin Niethammer

Das Therapiehaus Fürstenwald unterscheidet sich von anderen Schulheimen und Internaten, wie schon im Namen ersichtlich, durch die Anwesenheit des Bereiches «Therapie». Da dieser Begriff im Allgemeinen keine verlässliche Definition kennt, ist es für diejenigen, die das erste Mal mit dem Therapiehaus in Kontakt kommen häufig kaum vorstellbar, welche Aufgaben Therapie in unserem speziellen Kontext hat, was sie leisten kann und was nicht und welche Instrumente und Möglichkeiten zur Bewältigung dieser Aufgaben eingesetzt werden.

Wenn man versucht, auf die daraus resultierenden Fragen auch nur für den scheinbar genauer umschriebenen Begriff der Psychotherapie allgemein gültige Antworten zu geben, so werden sich kaum klare Aussagen finden, gegen die nicht berechtigte Zweifel und Einwände erhoben werden könnten. Der so häufig geäusserte Wunsch nach einer Antwort auf die Frage «Therapie, was ist das eigentlich?» wird also auch im Folgenden unerfüllt bleiben. Statt dessen soll die Beschreibung von Leistungsauftrag, Behandlungskontext und Therapieangebot unsere Arbeit veranschaulichen, ohne auf die Zusammenhänge von Störungsbildern, deren Ursachen und die Effizienz von Therapien einzugehen.



Auftrag:
Kostenträger und damit auch Auftraggeber sind die Ausgleichskassen der Kantone. Diese anerkennen in begründeten Fällen medizinisch-therapeutische Massnahmen als notwendige Unterstützung begleitend zur Sonderschulung der Kinder, welche auf Grund angeborener oder erworbener psychischer Leiden nicht in der Lage sind, die öffentliche Schule zu besuchen. Davon ausgeschlossen sind Kinder, bei denen ein gestörtes Milieu bzw. sozialfürsorgerische Aspekte der Grund für das Versagen in der Schule sind, aber auch all diejenigen Kinder, welche auf Grund eines geistigen oder körperlichen Gebrechens wie zum Beispiel Cerebralparese, geistige und starke körperliche Behinderung, Hör- und Sehschwächen, Sprachbehinderungen etc. einer speziellen Sonderschulung bedürfen.

Leitgedanke:
Die Therapie dient also in erster Linie der Wiedereingliederung. Ziel der Therapie im weitesten Sinne ist es, den Kindern eine möglichst uneingeschränkte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Im Unterschied zu den ambulant durchgeführten Therapien geht es bei unserem Klientel nur selten um ein persönlich empfundenes, mit umschriebenen Problemen behaftetes Leiden, mit dem diese selbst in Hoffnung auf Heilung oder Lösung den Therapeuten aufsuchen. Meist handelt es sich um eine von aussen definierte Störung oder ein Fehlverhalten, welche sie in ihrem aktuellen Lebenskontext nicht tragbar bzw. beschulbar erscheinen lässt.

Unser Team:
Das Kernteam setzt sich aus einer klinischen Psychologin, einem klinischen Psychologen und einem Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie zusammen. Ergänzt wird unser Team durch zwei Ergotherapeutin-

nen, die ihre Therapien nach Bedarf bei uns durchführen.

Unsere Instrumente in der Therapie:
Diagnostik: Entscheidend für eine individuell angepasste Gesamt-Behandlung durch alle Bereiche ist das Verstehen der komplexen Situation und der persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder. Jedes Kind wird daher zu Beginn eingehend testpsychologisch und ärztlich in seinem Entwicklungsstand erfasst. Veränderungen und neue Fragestellungen werden auch während des Aufenthalts durch ergänzende Diagnostik überprüft.

Systemisches Denken und Familientherapie:
Ebenso wichtig im Hinblick auf eine Wiedereingliederung ist das Verstehen der Lebensumstände des Kindes und der mögliche Einfluss, den die Familie, Angehörige und andere wichtige Bezugspersonen auf das Wohlergehen und das Verhalten der Kinder nehmen können. Die Therapeuten sind dazu langjährig ausgebildet und stehen in regelmässiger Supervision.
In der Arbeit mit Familien und Angehörigen spielen dabei nicht nur die klassisch familientherapeutischen Vorgehensweisen keine Rolle, es werden entsprechend den Anliegen auch gezielte Beratungen (zum Beispiel im Hinblick auf Medikamente), verhaltenstherapeutische Programme, systemische Einzelgespräche und Sitzungen im erweiterten Kontext durchgeführt.

Einzeltherapien:
Das Spektrum geht auch hier über die bekannten analytisch fundierten Gesprächstherapien und Spieltherapien weit hinaus und orientiert sich an den von Eltern und Kindern sowie vom Umfeld definierten Zielen. Lösungsorientierte Ansätze, Verhaltensprogramme, körperzentrierte und gestaltungsorientierte Methoden können Selbstsicherheit und die Fähigkeit zum Problemlösen stärken.

Da wir bei ca. 50 Prozent der Kinder neuropsychologisch erfassbare hirnfunktionelle Beeinträchtigungen im Bereich der Wahrnehmung, der Verarbeitung und der Steuerung finden, sind neuropsychologische Trainings, Aufmerksamkeitstrainings, Entspannungstechniken und ganz besonders die Ergotherapie als gezielte Fördermassnahmen im Einzelfall unerlässlich, um einen Fortschritt im schulischen Lernen zu erreichen.

Gruppentherapien:
In Psychotherapie und therapeutischer Förderung ist dieses Setting in den vergangenen Jahren stark vernachlässigt worden. Zu Unrecht wie wir meinen. Kinder lernen sehr gut von- und miteinander. Wir haben deshalb in den letzten Jahren mehr und mehr eigene Formen der Gruppentherapie entwickelt. Zum einen angelehnt an die sog. tiefenpsychologisch fundierten Gruppentherapien, welche meist mit Jugendlichen durchgeführt werden und eine Möglichkeit der Verarbeitung eigener Probleme und einer neuen Orientierung in der Persönlichkeitsentwicklung bietet.

Zum Zweiten Gruppen mit eher jüngeren Kindern, bei denen Hemmungen, Ängste, Aufmerksamkeitsstörungen, Störungen der Impulssteuerung, Hyperkinese etc. im Vordergrund stehen. Diese haben den Charakter einer therapeutischen Förderung.

Inhalte und Zusammensetzung richten sich danach, inwieweit es eine Gruppe von Kindern mit ähnlichen Problemstellungen bzw. Förderbedarf gibt.